

<http://www.weser-kurier.de/Artikel/Region/Landkreis-Osterholz/290786/36-Stunden-fuer-diesen-einen-Moment.html>

## **Alle Jahre wieder, doch dank Arthur Brown ganz anders: Die Hamburg Blues Band in der Music Hall**

- 21.12.2010

### **36 Stunden für diesen einen Moment**

Von Lars Fischer

**Worpswede. Arthur Brown steht in dem Ruf, ein verwegener Zeitgenosse zu sein. Als Gast der Hamburg Blues Band soll der Paradiesvogel der Rockgeschichte in der Music Hall auftreten und nach einer abenteuerlichen Odyssee bekommt das Worpsweder Publikum tatsächlich den Sänger zu sehen. Die Erwartungen werden nicht enttäuscht, sein Auftritt ist so extravagant wie erwartet. Aber auch der Rest des Konzerts, das die Herbstsaison in dem Club beschließt, versetzt das Publikum in beste Feierlaune.**

Die Auftritte der Hamburg Blues Band kurz vor den Weihnachtstagen sind seit Jahren Fixpunkte im Programm der Music Hall. Auch der Ablauf ist vorhersehbar, genauso ist allerdings garantiert, dass die Stimmung ausgelassen ist und Band wie Besucher vor den besinnlichen Tagen noch einmal kräftig "abrocken". Dieses Mal kommt es allerdings anders als gewohnt.

Zunächst stehen die Bluesrocker vom Kiez, die in diesem Jahr ihr 25. Bühnenjubiläum begehen, ohne Gäste auf der Bühne. Aber auch so sind sie mit den Neuzugängen der jüngeren Vergangenheit - Gitarrist Clem Clempson, nach wie vor bei Colosseum und früher auch bei Humble Pie aktiv, und Keyboarder Adrian Askew (Ex-Atlantis, Lake) - hochkarätig besetzt. Die beiden Briten bieten ein famoses Zusammenspiel und setzen die Akzente. Bandleader Gert Lange, der in diesem ersten Set auch als Lead-Sänger fungiert, hat zusammen mit seinem Rhythmus-Gespann Hansi Wallbaum (Schlagzeug) und Michael Becker am Bass einen qualitativen Zugewinn zu verbuchen, dessen Extraklasse voll ausgespielt wird.

Drei einstündige Konzertteile

In diesem ersten von drei jeweils rund einstündigen Konzertteilen geht es mit Abstand am zupackendsten zu. Die Hamburg Blues Band ist in dieser Konstellation viel eher eine Rockband. Dass sie auch traditioneller verankerten Rhythm'n'Blues beherrschen, zeigen sie dann im mittleren Set. Dazu haben sie mit Chris Farlowe eine Art Dauergast aufgeboten, der alljährlich mit der Formation auf der Bühne steht. Der 70-Jährige wirkt körperlich schwer gezeichnet, gesanglich zeigt er sich aber nach wie vor in Bestform. Seinen Spitznamen "The Voice" trägt er völlig zu recht, hinzukommt seine ungebrochene Lust an der Improvisation. Sichtlich gut gelaunt variiert er die Texte seiner Songs nach Belieben, baut immer wieder Bezüge zu Worpswede, Arthur Brown und anderen Themen ein. Renitente Besucher, die sich selbst während leiser Stellen lauthals vor der Bühne unterhalten, bekommen so gesanglich mitgeteilt, dass sie stören.

Mit dem Zug durch den Kanaltunnel

Nach einer zweiten Pause geschieht dann das, was beinahe am europäischen

Winter-Verkehrschao gescheitert wäre. Satte 36 Stunden war Arthur Brown für diesen einen Auftritt unterwegs; das ist für die Strecke London-Worpswede rekordverdächtig. Nach Flugausfall und einer Zugreise via Kanaltunnel, Brüssel, Köln und Bremen, trifft er schließlich mit einem Taxi an der Music Hall ein - zu einem Zeitpunkt als die Kollegen schon längst auf der Bühne stehen. Dennoch lässt er es sich nicht entgehen, Farlowe aus dem Publikum zuzusehen, um dann gegen Mitternacht selbst aufzutreten.

Eingehüllt in einem Umhang, mit Maske und einer Art "Feuerstab" schreitet er ans Mikrophon und lässt eine Stimme erklingen, die zu den außergewöhnlichsten der Rockgeschichte gehört. Von düsteren Bässen bis zu absolut femininen Höhen reicht sein Volumen. Dazu führt er wilde Veitstänze auf und bietet Mimiken, die befürchten lassen, man habe einen durchgedrehten Massenmörder vor sich.

Nicht von ungefähr nannte er seine Debüt-LP 1968 "The crazy world of Arthur Brown". Davon stammt sein größter Hit "Fire", den er mit einem Weihnachtslied einleitet und der ihm seinen Titel als "God Of Hell Fire" bescherte. Die Hamburg Blues Band ist dem ebenso gewachsen wie psychedelisch abgedrehten Versionen von "I put a spell on you" oder "Don't let me be misunderstood".

Normalität ist in Browns Kosmos bis heute nicht eingekehrt - zumindest in künstlerischer Hinsicht. Hinter der Bühne ist dieser irre dreinblickende Derwisch ein ungemein freundlicher, zurückhaltender und offener Mensch, der beteuert, das Erlebnis Music Hall sei jede Sekunde seiner strapaziösen Anreise wert gewesen. Müde davon wirkt er sowieso in keinem Moment und so ist er nicht nur beim Finale des langen Bluesrock-Abends mit Otis Reddings "That's how strong my love is" zusammen mit Chris Farlowe auf der Bühne, sondern mischt sich danach wieder unters Publikum, signiert geduldig CDs und genießt an der Bar, wofür er anderthalb Tage unterwegs war: eine lange Nacht in der Music Hall.